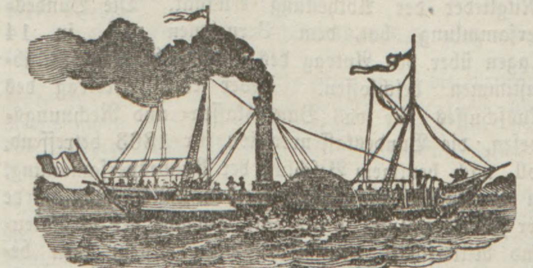
Danziger Dampfboot.

№ 200. Sonnabend, den 27. August. 1864. 35ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Ischl, Freitag 26. August, Abends.
Se. Majestät der König von Preußen ist heute 4½ Uhr Nachmittags nach Salzburg abgereist.

Wien, Freitag 26. August, Abends.
Die „General-Correspondenz“ vernimmt, daß gestern die Konferenzen über Abschluß des Friedens begonnen haben und heute eine zweite Sitzung stattgefunden hat.

Lübeck, Donnerstag 25. August.
Der Avisodampfer „Grille“ hat sich gestern in der Trave festgefahren und sitzt noch dort fest.

Kiel, Donnerstag 25. August.
Der Kronprinz Humbert von Italien ist so eben hier angekommen und hat den hiesigen italienischen Consul Audienz ertheilt, worauf er um 8½ Uhr mit einem Extrazuge nach Hamburg abgereist ist.

Flensburg, Freitag 26. August, Morgens.
Das „Verordnungsblatt für das Herzogthum Schleswig“ enthält eine Bekanntmachung der Civil-Kommissarien folgenden Inhalts: Während bisher die angemeldeten Ansprüche an die Staatskasse an die frühere Landes-Regierung verwiesen werden mußten, sind jetzt, nachdem die Friedens-Unterhandlungen eingeleitet, die Civil-Kommissare bereit, die gedachten Ansprüche zur Kenntniß der Bevollmächtigten der beiden deutschen Großmächte zu bringen, damit durch deren Vermittelung jene Forderungen bei den Auseinandersetzungen mit Dänemark, wenn möglich, Anerkennung und Befriedigung finden.

Kopenhagen, Donnerstag 25. August.
Im Verlauf der Debatte vom 24. über den Bericht des Militär-Ausschusses tadelte Monrad in einer einstündigen Rede und in den stärksten Ausdrücken den Ausschuß und legte demselben die meiste Schuld an dem unglücklichen Ausgange des Krieges und an der Stimmung in der Armee zur Last. Was ihn selbst betreffe, erklärte er mit erhobener Stimme, ihn solle keine Macht der Erde zu einer Antwort zwingen gegenüber einem Ausschusse, der von seinen Nachfolgern im Amte niedergesetzt sei. Nur ein Kriegsgericht sei sein Forum.

— „Flyveposten“ berichtet, daß das Folkething am 25. d. den Gesetzentwurf, betreffend die außerordentliche Einnahme und Ausgabe mit 73 gegen 13 Stimmen angenommen hat. Das Blatt bemerkt dazu: Dies zeige, wie wenig Abgeordnete dem Abgeordneten Bille zu folgen geneigt wären und beweise, welche Wirkung die Drohung des Finanzministers mit einer Auflösung des Reichsrathes hervorgebracht habe. — In der gedachten Sitzung gab der Finanzminister in der allerbestimmtesten Weise die Erklärung ab, daß die Instruktionen für die Friedensverhandlungen auf eine Wiedergewinnung Nordschleswigs ausgingen; daß wegen der Schwierigkeiten in der Grenzregulirung und in der Finanzfrage Fachmänner zu den Friedens-Unterhandlungen nöthig seien und daß deshalb der mit den Verhältnissen der Enclaven genau bekannte Kapitän Schöler und der Postsekretär Petersen nach Wien abgegangen seien.

— Nach demselben Blatte haben 1037 Hausväter und Grundeigenthümer der jütischen Enclaven in Schleswig eine Adresse an den König gerichtet, worin sie bitten, derselbe wolle dafür sorgen, daß sie nicht von Dänemark getrennt werden.

— Nachmittag. „Flyveposten“ sagt: Die durch den Legations-Sekretär Bille-Brahe nach Wien überbrachten Instruktion für die dänischen Bevollmächtigten enthielten nur die allgemeinen Grundzüge der Friedensbedingungen und sind sehr ausführliche Instruktionen, welche die Einzelnheiten behandeln, in diesen Tagen nachgesandt worden.

Brüssel, Freitag 26. August, Nachmittag.
Die von der Repräsentanten-Kammer zugezogenen Sachverständigen haben festgestellt, daß die angefochtenen Stimmzettel in Löwen alle geschrieben sind. Die Kommission sprach sich in Folge dessen für die Zulassung der daselbst gewählten vier Klerikalen aus und die Kammer beschloß ohne Opposition demgemäß.

Newyork, Freitag 12. August.
In Mobile haben die Conföderirten das Fort Gaines übergeben und das Fort Powell in die Luft gesprengt. Die Flotte der Conföderirten ist theils versenkt, theils genommen worden.

Berlin, 26. August.

— Ueber den Wiener Aufenthalt Sr. Maj. des Königs sind hier an zuständigem Orte Berichte eingegangen, wonach der König von den Eindrücken, welche er in Wien empfangen, ungemein befriedigt ist. Es scheint nicht, daß hinsichtlich der Herzogthümerfrage noch Differenzpunkte zwischen den beiden Großmächten vorhanden sind oder die Ausgleichung derselben Schwierigkeiten gemacht hätte. Bisher war der König den directen Verhandlungen in Wien fern geblieben, die erste directe Betheiligung des Königs und des Kaisers sollte heute (24.) erfolgen und die Berathung sich auch dem gemeinsamen Handeln der Großmächte auf dem handelspolitischen Gebiete zuwenden. Herr v. Bismark hat mit dem Grafen Rechberg vielfach conferirt. Ueber die künftige Regelung in den Herzogthümern soll eine Einigung erzielt und das Verhalten wegen Aufhebung der Besetzung Holsteins durch Bundestruppen besprochen worden sein. In dieser Beziehung soll Oesterreich vorgeschlagen haben, den Bund auf dem Wege directer Verhandlung mit den Regierungen hinsichtlich der Zurückziehung der Truppen zur Iniative zu bewegen. Man wird Alles aufbieten, um hier ein möglichst allen Theilen genügendes Resultat zu erzielen. Von dem Baron Scheel-Plessen ist Alles still, nur hört man, daß der König von Anfang an gegen eine hervortretende Verwendung des Baron eingenommen gewesen sei.

— Die ministerielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist alle Combinationen über eine große politische Tragweite des Besuchs des Königs in Wien ab. Die Besprechung zwischen den Ministern hätten vorzugsweise der Handelspolitik gegolten. Den Beweis dafür liefere die preußische Antwort auf die österreichische Note vom 28. Juli, welche den Wunsch einer detaillirten Aufstellung der von Oesterreich gehegten Begehrs und die Bereitwilligkeit ausdrückt, alles zu prüfen und auf das Mögliche einzugehen.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz übergab gestern dem Unteroffizier Luthke vom 1. Ostpr. Gren.-Reg Nr. 1., kommandirt zur Militair-Schießschule, im Beisein der Frau Kronprinzessin das demselben von Sr. Maj. dem König für Auszeichnung bei Alsen verliehene Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse.

— Der Kronprinz geht heute Abends nach Stettin und Stolp und wird erst Anfangs September nach Berlin zurückkehren.

— Der Kriegsminister v. Roon ist mit zwei militairischen Begleitern heute Morgens nach Chalons abgereist. Seine Rückkehr nach Berlin wird am 10. September erwartet.

— Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Mac Lean hat sich nach der Provinz Preußen begeben.

— Welchen ungeheuren Aufwand an Kraften eine Mobilmachung der Armee erfordert, dürfte beispielsweise daraus hervorgehen, daß, obgleich durch die Neugestaltung der Artillerie, ein Mehrbedarf an Pferden für den Friedensfuß eintritt; dennoch durch die jetzige Demobilisirung, nur allein der Garde-Artillerie über 1000 Pferde disponibel werden, deren Versteigerung in diesen Tagen beginnt.

— Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Uebersicht der für die Einnahme von Alsen am 29. Juni 1864, an die Truppen des 1. kombinirten Armeekorps rc. verliehenen Orden und Ehrenzeichen, sowie ein Verzeichniß der im Namen des Königs zu belobenden Militairs und Militair-Beamten, datirt Wildbad-Gastein, 14. August.

— Der Prinz Friedrich Karl wird, wie man hört, mit etwa 12,000 Mann seinen Einzug in Berlin halten. Die aus den Herzogthümern heimkehrenden Garde-Regimenter werden zu diesem Zwecke in der Umgegend von Berlin konzentrirt.

— Die „Zeidlersche Correspondenz“ will Nachrichten aus Dresden empfangen haben, nach welchen die Stellung des Herrn v. Beust „stark kompromittirt“ sei. „Man kommt“, schreibt sie, „in Dresden zu der Ueberzeugung, daß die Süßigkeiten der Sächsischen Großmachts-Politik in den spöttischen Mienen der Zuschauenden eine gar zu bittere Ergänzung erhalten, und es sind Vorkehrungen getroffen, um dem ruhmesmüden Staatsmanne eine Pause zur Erholung zu verschaffen.“

— Wilhelm Bauer ist nun von Breslau auch hier angekommen, um Vorträge über seine Systeme zu halten, zunächst in der polytechnischen Gesellschaft.

Stettin, 25. August. Vor einigen Tagen traf hier ein Schwedischer Student aus dem Großherzogthum Posen ein, um vom Schwedischen General-Consulat nach Hause befördert zu werden. Der junge Mann war in Folge der persönlichen Aufforderung Czartoryskis mit noch fünf anderen Commilitonen von Upsala ausgezogen (anfangs wollten Alle mitgehen), um Polen befreien zu helfen. In Polen von den Russen gefangen und über die Preußische Grenze gewiesen, war er wieder, wegen Geldmangel, zurückgekehrt und ließ sich aufs Neue den Insurgenten einreihen. Abermals in die Flucht geschlagen, flüchtete er nach Preußen, wo er von den Preußischen Behörden ergriffen und in Posen rc. eingesperrt wurde, bis seine Schwedische Nationalität festgestellt war. Ueber das Schicksal seiner Gefährten weiß er nichts, er glaubt, daß 2 oder 3 nach Sibirien transportirt sind. Von seiner Sympathie für Polen ist er übrigens gründlich geheilt; er hatte eine ganz andere Vorstellung von diesem Volke. (Ostf.-Ztg.)

— 26. August. Heute kam eine Anzahl in Danzig beurlaubter Marinemannschaften hier durch. Dieselben waren größtentheils von der „Niobe“ entlassen; bei der Entlassung haben sie die Montirung zurückgeben müssen, so daß sie meist in geliehenen Kleidungsstücken hier ankamen. (Ostf.-Ztg.)

Altenburg, 24. Aug. Nach drei Stunden ist es gelungen, gegen 1 Uhr Mittags des Feuers im Herzoglichen Residenzschloß Herr zu werden. Völlig abgebrannt ist der Flügel mit dem schönen großen Saal, dessen Decke total eingestürzt ist, so wie das Dach und die obere Etage des daran stoßenden Eck

flügels. Auch das Hauptgebäude mit den Zimmern der Herzoglichen Familie mußte der großen Gefahr wegen zum größten Theil geräumt werden. Von den Mitgliedern der Herzoglichen Familie war bei Ausbruch des Brandes nur die jüngste Tochter des Prinzen Moritz im Schlosse anwesend, die alsbald in Sicherheit gebracht wurde. Flugfeuer, welches zeitweilig auch das Dach des Prinzenpalais und noch ein anderes Gebäude ergriff, wurde noch zeitig gedämpft.

Hannover, 24. August. Gestern Abend waren die Mitglieder des Congresses mit einer großen Zahl hiesiger Freunde der Personen und der Sache, Herren und Damen, zu gemeinschaftlichem Festessen auf Odeon in dem zu diesem Zwecke reich und geschmackvoll decorirten Königssaale versammelt. Das Mahl wurde durch zahlreiche geistvolle und anregende Toaste gewürzt. Den ersten, nach der üblichen Weise dem Staatsoberhaupt geltend, brachte Dr. Braun aus Wiesbaden aus, in sinniger Begründung zeigend, wie der Congreß nur aus dem Character seiner Stellung über den Parteien heraus gehandelt habe, wenn er überall, wo er getagt, der Sitte gemäß, den Gesetzen des betreffenden Landes den Zoll seiner Achtung bringe. Das höchste Ziel der Volkswirthschaft sei die Herstellung der vollsten Eintracht zwischen dem Volke und der Staatsgewalt. Das erstere solle nur Freiheit der Bewegung haben, die andere nur darauf verzichten, Alles leisten zu wollen und damit die ungemessensten Ansprüche von allen Seiten und Parteien gegen sich wach zu rufen. Alörecht folgte mit einem Toast auf die Volkswirthe. Die beiden ersten Sitzungen des Congresses hätten den Hannoveranern, wofern sie mit dem Geiste desselben noch nicht vertraut gewesen seien, über diesen doch bereits Aufklärung geben müssen. Da begnüge man sich nicht mit Siegen durch geringe Majoritäten, verliere sich nicht in Details, sondern nur auf Abgabe wuchtvoller Urtheile gehe man hinaus. Das Volk müsse hier, wo es die Einführung der Resultate gelehrten Wissens in das Volksleben gelte, erkennen lernen, wie die Freiheit nicht in abstracten Formen zu suchen sei, sondern wie sie sich aus der freien Bewegung des Individuums im wirthschaftlichen Leben herausbilden müsse. Habe sich ja überhaupt die Freiheit in Deutschland geschichtlich stets in realen Verhältnissen ausgeprägt. Wo der Congreß tage, da müsse die Kenntniß und das Interesse an seinen Bestrebungen wachsen, und so würden auch die Wünsche sich erfüllen, daß wir demnächst eine Kammer bekämen, in welcher neben Advocaten und Bauern auch Volkswirthschafter säßen. Präsident Lette aus Berlin brachte ein Hoch auf Hannover aus, indem er aus den erfolgreichen Bemühungen des Comités schloß, wie das Interesse an den Zielen des Congresses und die Achtung vor den Grundwahrheiten, wie derselbe sie zu erfassen suche, in der Bevölkerung bereits lebendig sei. Aus den meist humoristisch gehaltenen Worten heben wir nur noch den mahnenden Satz zur Nutzanwendung heraus, daß keine constitutionelle Theorie ohne den Einblick in die Gesetze der Volkswirthschaft etwas fruchten könne. Rud. v. Bennigsen brachte einen Toast auf das einige Deutschland aus. Die geringe Anzahl anwesender Süddeutscher rufe die Befürchtung wach, daß in Folge der Mischung eines Theils der Liberalen mit der am Ruder stehenden Partei in Preußen eine Erkältung eingetreten sei zwischen Norden und Süden; aber der Geist des Volkes werde die Gefahr eines drohenden Risses zu beseitigen wissen. Der Norden möge nur vorangehen in der Bethätigung echt deutschen Sinnes, der Süden werde folgen. Geh. Regierungsrath Engel aus Berlin wies darauf hin, daß die Thaten von Düppel und Alsen nicht zu den unproductiven zu zählen seien. In ihren Folgen der Verbindung Schleswig-Holsteins mit Deutschland würde sich ihr hoher volkswirthschaftlicher Werth zeigen. Wenn es ihm als Preuße zu einer Anerkennung derselben aufzufordern nicht zieme, so dürfte er erwarten, dieselbe von anderer Seite ausgesprochen zu sehen. Dem antwortete Dr. Braun, indem er eine höchst ergötzliche Odysseusfahrt durch die deutsche Geschichte unternahm, um vor Teutonismus, Berserkerthum und Landsknechtsthum, die ihre Blüthe in dem sog. Zwetschenfürstenthume feierten, zu warnen; eine Fahrt, in der der Redner schließlich bei den deutschen Frauen ankam. Das Wohl der anwesenden Frauen hatte bereits Dr. Faucher in einem humoristischen und geistvoll pointirten Toast ausgebracht. Nachdem Albrecht noch der deutschen Wehrkraft, wie sie sich in den Thaten von Düppel und Alsen bekundet, feiernd gedacht hatte, verlor sich eine Zahl von andern mehr und mehr in der allgemeinen Heiterkeit.

Frankfurt a. M., 24. August. Da morgen das Geburtsfest des König Ludwig II. von Bayern ist, so hat der Bundestag seine sonst in der Regel am Donnerstag stattfindende Sitzung diesmal schon am heutigen Tage gehalten. Der Militair-Ausschuß hat in derselben beantragt, die nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 3. März d. J. bei der Bundes-Militär-Kommission zu bildende Abtheilung für das Rechnungs- und Liquidationswesen der Exekution in Holstein und Lauenburg auf den 15. Oktober d. J. einzuberufen. Mit der Bildung dieser Liquidationsabtheilung sind bekanntlich die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover und die des 8. Armee-Corps betraut und haben dieselben auch bereits vor einiger Zeit die respectiven Mitglieder der Abtheilung ernannt. Die Bundesversammlung hat, dem Vernehmen nach, in 14 Tagen über den Antrag des Militär-Ausschusses abzustimmen beschlossen. Ueber einen Vertrag des Ausschusses für das Bundeskassen- und Rechnungswesen, die Bundeskassenrevision für 1863 betreffend, soll, nach heutigem Beschluß der Bundesversammlung, in 8 Tagen abgestimmt werden. Vorgelegt wurde der Versammlung heute eine Eingabe der Prälaten- und Ritterschaft von Schleswig-Holstein, den bekannten Beschluß der letzteren vom 8. August d. J. enthaltend, in welchem sie den Wunsch aussprechen, daß baldmöglichst eine gemeinsame einheitliche Regierung für beide Herzogthümer wieder hergestellt und eine Gemeinsamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Verhältnisse Schleswig-Holsteins mit dem preußischen Staate herbeigeführt werde. Auch eine Eingabe der Lauenburgischen Ritter- und Landschaft, die, wie ich höre, eine finanzielle Frage betrifft, ist heute zur Vorlage gekommen.

Tübingen, 21. August. Gestern Nacht flogen zwei Stampfwerke einer Pulverfabrik in die Luft. Es ist dies in anderthalb Jahren nun der dritte Fall, und man vermuthet, daß eine ruchlose Hand dabei im Spiele ist. Arbeiter sind keine verunglückt.

Heidelberg, 23. August. Dem Professor Gervinus ist wegen seiner Geschichte des griechischen Befreiungskampfes von dem Könige von Griechenland das Commandeurkreuz des Erlöser-Ordens verliehen worden.

Wien, 22. August. Daß gelegenheitlich der Anwesenheit des Königs von Preußen auch die Bundesreformfrage zur Sprache gebracht werden soll, wird von verschiedenen Seiten versichert und ist durchaus wahrscheinlich. Es wird jedoch gut sein, sich in dieser Beziehung keinen übertriebenen Erwartungen hinzugeben, denn nach Allem, was man erfährt, wird man schon zufrieden sein müssen, wenn in Bezug auf die Reform der Bundeskriegsverfassung eine Verständigung erfolgt. Die Nothwendigkeit derselben wird sowohl von Oesterreich wie Preußen erkannt, dessenungeachtet existiren, was ihre Durchführung anbelangt, noch sehr bedeutende Differenzen. Von preußischer Seite ist ein Vorschlag ausgearbeitet worden, welcher den diesfälligen Verhandlungen zur Grundlage dienen soll. Davon, daß Preußen beantragt habe, die Bundesverfassung derart umzugestalten, daß Oesterreich und Preußen als die beiden mächtigsten deutschen Staaten die Executive in die Hand nehmen, ist hier nichts bekannt. Als nothwendig soll allerdings im Principe von beiden Staaten erkannt worden sein; die Schaffung einer kräftigen Centralgewalt und eine ihr beizugebende parlamentarische Vertretung, welche Momente sich wie bekannt in der österreichischen Reformacte finden. — Die Verhandlungen darüber sollen aber für eine spätere Zeit aufgespart bleiben, wozu übrigens sämmtliche Bundesfürsten beigezogen werden sollen, da man hier daran festhält, daß eine solche Umgestaltung der Bundesverfassung nur auf Grundlage der freien Vereinbarung aller Bundesmitglieder ins Leben treten könne. Vorläufig handelt es sich also lediglich um die Bundeskriegsverfassung, gelingt es, sich hierüber zu verständigen, so soll dann schon in nächster Zeit ein gemeinschaftlicher Antrag am Bunde eingebracht werden. — In Bezug auf die in den Herzogthümern zu creirende Interims-Regierung soll man sich so gut wie geeinigt haben. Die ohnehin nur mehr nebensächliche Punkte betreffenden Differenzen seien sämmtlich beglichen. Bestätigt sich diese Version, so wird man den darauf Bezug habenden Antrag wohl schon für die nächste Bundestagssitzung zu gewärtigen haben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 27. August.

— Zu der Verloosung bei der landwirthschaftlichen Ausstellung sind ca. 12,000 Loose à 10 Sgr., mithin für 4000 Thlr., abgesetzt; von diesen hat dem 50sten Loose ein Gewinn getroffen, zum größten Theil recht werthvolle Gegenstände. Der Hauptgewinn, ein Trakehner Hengst, ist auf No. 2414 gefallen; von sonstigen Thieren sind zur Verloosung gekommen und haben gewonnen: 1 Yorkhire Eber (No. 1746), 1 Angelner Bulle (No. 1756), 1 Holl. Bulle (No. 3128), 1 Yorkhire Eber (No. 3838), 1 do. (No. 4963), 1 Yorkhire Sau mit 6 Ferkel (No. 5848), 1 Angelner Stärke (No. 6410), 1 Holl. Stärke (No. 7518), 1 Southdown Mutterschaaf (No. 9259), 1 Southdownbock (No. 9026), 1 Holl. Bulle (No. 10,840.)

— Die von Herrn Kaufmann C. A. Lotzin hierselbst zum Verkauf gehaltenen amerikanischen Nähmaschinen von Wheeler u. Wilson haben auf der jetzigen landwirthschaftlichen Ausstellung, wie schon früher auf den Industrie-Ausstellungen zu Paris und London, den ersten Preis erhalten.

— Morgen wird hier Johannes Ronge im Saale des Schützenhauses Gottesdienst und Vortrag halten, wobei sich gewiß wieder an die tausend Zuhörer einfinden dürften, wie dies bei seinen früheren Predigten hier stets der Fall war.

— Seit gestern ist eine Person wegen Stiefel-Diebstahl und zwei Personen wegen Obdachlosigkeit verhaftet.

— Ein Butterhändler aus Steegen, welcher regelmäßig den hiesigen Markt besuchte, ist dort in diesen Tagen erwürgt worden und zwar, wie man erzählt, aus Eifersucht von einem Nebenbuhler. Der Sohn des Erwürgten soll bei der Brutalität zugegen gewesen sein, ohne dem Vater Hülfe zu leisten.

⊙ Neufahrwasser, 27. August. Die K. K. russische Dampf-Yacht „Standart", Capt. Goloquotekew mit einer Besatzung von 120 Mann und 4 Kanonen an Bord ist von Kronstadt hier angekommen.

Elbing. Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß an einer Frau, welche eine lebendige Schlange im Leibe habe, eine Operation vorgenommen werden sollte. Dieses Gerücht war nicht ganz ohne Grund, jedoch völlig entstellt. Die betreffende Frau hat keine Schlange bei sich, sie leidet aber an Affektionen und Krämpfen der Bauchmuskeln, welche äußerlich eine Bewegung verursachen, die von Unkundigen wohl für das Hin- und Herwinden eines im Innern befindlichen Reptils gehalten werden kann. Diese Krankheitsform kommt übrigens sehr selten vor und mag daher auch sonst schon zu ähnlichen Gerüchten Veranlassnng gegeben haben. (E. A.)

Bromberg. Die Nachricht, daß der Ulan Zech, welcher in Schneidemühl seinen Unteroffizier auf der Straße ermordet hat, dieser Tage, nachdem er beharrlich die Zusichnahme von Speise und Trank verweigert, den freiwilligen Hungertod gestorben sei, ist unbegründet. (Patr.-Ztg.)

Die große landwirthschaftliche Ausstellung auf der Speicher-Insel.

(Fortsetzung.)

Von vorzüglichem Werthe sind die von B. Lietzau hierselbst ausgestellten Gegenstände. Es sind Nähmaschinen, Getreidewaagen, Barometer, Thermometer u. s. w. Die Hrn. Oertel u. Hundius haben eine eiserne Gartenbank, einen Gartentisch, einen Gartenstuhl u. s. w. ausgestellt. Von Hrn. Kommit aus Neuteich sehen wir einen Pflug mit Vordergestell auf 18" Tiefgang; von Hrn. Klemm in Dirschau Häckselmaschinen; von Hrn. F. W. Möws in Mewe Dreschmaschinen, amerikanische Pferderechen, einen Bergpflug, einen Kartoffelpflug u. s. w.; von Hrn. Woike in Gr. Falkenau bei Mewe Karrhaken; von Hrn. Rudolph in Marienwerder: Getreidesämaschinen, eiserne Oelkuchenbrecher, einen transportablen eisernen Schmiedeheerd u. s. w.; von Hrn. Albrecht daselbst: arabische Wirkmesser, Hufeisen und beschlagene Hufe. Hr. Schwarz in Langenau bei Praust hat einen Räderpflug von zwei, drei und vier Pferden vom Schmiedemstr. Trosowski in Langenau ausgestellt. Aus dem Eisenhammer Ernstthal bei Oliva sehen wir: Wagenachsen, Radreifen, amerikanische Schaare u. s. w. Hr. E. Hahn in Schöneck hat eine Rübenmusmaschine neuer Bauart geliefert. Hr. A. Horstmann in Pr. Stargardt ein Säulenapparat zur Spiritusfabrication. Die Gebrüder Stutzkow sind mit einer Dresch-, mit einer Kornreinigungsmaschine u. s. w. vertreten. Ein außerordentliches Interesse erregt ein transportabler Mahlgang von Hr. Pauckſch u. Freund zu Landsberg a. d. W. Hr. H. Cagielski aus Posen hat etwa 50 Gegenstände ausgestellt; Hr. Cadura aus Breslau gegen 40; Hr. Joachimsthal aus Frankfurt a. O. gegen 10. Von Berliner Fabrikanten finden wir Hrn. H. F. Eckert, Hrn. Schneitler u. Andree, Hrn. Pinkus u. Co. Hrn. Schlickeysen, Hrn. W. Schlüter, Hrn.

F. C. Philipson, die Herren Nitsche u. Perels, Fr. Hauke, Amuel, Schwanitz u. Co., Herrmann, Wipprecht, Steinmetz, Cornelius, Bolle, P. R. Wedell, Amuel, Dauch, Kretschmer, Bellaire, Jähnert, Roßmann, Appolant, Böcke und Schaung. Von andern Städten sind vertreten: Hamburg, Erfurt, Heilbronn, Leipzig, Kiel u. s. w. Auch aus London finden sich Gegenstände vor.

(Schluß folgt.)

Der Polenprozeß.

Berlin, den 24. August.

Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung — welcher der Präsident des Kammergerichts v. Strampf beiwohnte — um 9 Uhr und beginnt sofort mit der Fortsetzung der Vernehmung des Angeklagten v. Niegolewski.

Präsident. Die Anklage nimmt auf ein Dekret der Nationalregierung vom 9. April 1863 Bezug, durch welches das Laczynskische Comité der Weißen aufgelöst werde, und welches Sie mit einem Vidimationsvermerk versehen haben sollen.

Angeklagter. Ich habe bereits erklärt, daß mir davon nichts bekannt ist. Ich habe bis jetzt von diesem Schriftstück nichts gesehen, auch ist der Ursprung desselben bis jetzt noch nicht festgestellt. Kein Zeuge hat darüber Auskunft gegeben und selbst die Beamten, welche die Haussuchung geleitet, haben darüber nichts bekundet. Ich verstehe eigentlich das Schriftstück nicht.

Auf Befragen des Präsidenten erklärt der Angeklagte Rusteyko, daß er das Dekret geschrieben, den Vidimationsvermerk aber erst jetzt gesehen habe. — Der Vidimationsvermerk ist mit der Unterschrift „Wl. Niegolewski" versehen, vor welchem die Buchstaben „M. p." stehen. Diese sind von der Anklage als „Manuspropria" gedeutet, während die Angeklagten und die Vertheidigung sie als „Miejsce pieczci" (Ort des Siegels) übersetzen.

Der Rechtsanwalt Elven fordert den Staatsanwalt auf, eine Erklärung über die Bedeutung der Worte zu geben, namentlich, was sie daraus folgern wolle.

Ober-Staats-Anwalt: Ich will nur feststellen, ob der Angeklagte den Vermerk geschrieben habe oder nicht. Die Folgerungen werden später gezogen werden.

Angeklagter. Die Buchstaben „M. p." sind in der Anklage anders gedeutet, als sie gedeutet werden können und ich behaupte, daß dies in tendenziöser Absicht geschehen ist.

Rechtsanwalt Elven: Die Bedeutung dieses Schriftstücks steht im Zusammenhange mit den weiteren Beschuldigungen gegen den Angeklagten und die Vertheidigung ist nicht in der Lage, Gegenbeweise zu bringen; wenn die Anklage sich nicht erklärt.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Ich will darüber die Erklärung nicht schuldig bleiben, denn es liegt nahe, daß, wenn der Angeklagte das Schriftstück beglaubigt hat, er in einer gewissen Beziehung zu dem Comité gestanden haben muß.

Rechtsanwalt Elven. Die Buchstaben „M. p." können die Bedeutung nicht haben, welche die Anklage ihnen beilegt, denn dies würde darauf hindeuten, daß es sich um eine Abschrift handelte. Zu der Unterschrift stellte sich allerdings die Persönlichkeit des Hrn. v. Niegolewski als recht entsprechend dar. Das Schriftstück ist am 28. April in Beschlag genommen worden, und erst in dem Berichte vom 8. Mai, also 10 Tage später wird es erwähnt. Nun glaube ich allerdings daran erinnern zu dürfen, wie die Personenverhältnisse in Posen waren, und wie rasch man eine solche Thatsache dem Gerichte bekannt gemacht haben würde, wenn ein solches Dekret mit der Unterschrift des Herrn v. Niegolewski gefunden worden wäre. Die Persönlichkeiten liegen in der Sache, und wenn das Polizei-Präsidium in Posen einen einzigen Mann im ganzen Großherzogthum kompromittirt zu sehen gewünscht hätte, so war es Herr v. Niegolewski. Und dennoch geschieht dieser Thatsache nur vorübergehend Erwähnung.

Ober-Staatsanwalt: Die verzögerte Ablieferung des Schriftstückes erklärt sich aus der großen Menge der in Beschlag genommenen Papiere.

Angeklagter. Als ich mich im Lager befand, habe ich in Erfahrung gebracht, daß den Beamten der „National-Regierung" ausdrücklich verboten war, Schriftstücke mit ihrer Unterschrift zu versehen. Hätte ich eine solche Unterschrift gegeben, so würde ich gegen die Gesetze der National-Regierung gehandelt haben. Guttry konnte mir das Schriftstück gar nicht zur Unterschrift vorlegen.

Präsident. Ich habe bereits gestern dem Angeklagten v. Kosinski die Frage vorgelegt, was dann geschehen sein würde, wenn die Russen besiegt wären.

Angekagter. Herr v. Kosinski hat bereits eine ziemlich deutliche Erklärung darüber gegeben. Meine Erklärung ist die, daß vor einem Criminalgerichte unmöglich ein Angeklagter Aeußerungen machen kann, die sich auf die Zukunft beziehen. Wir sind keine Propheten. Ich würde mir die Sache so darstellen: eine staatliche Ordnung geschieht nicht in einem Tage, oder in einem Jahre, auch Dezennien reichen nicht aus. Wenn es den Polen geglückt wäre, Rußland zu besiegen, so würde der Kampf doch lange gedauert und das Land verwüstet haben. Der gesunde Sinn hätte doch erst daran denken müssen, die befreite Scholle zu organisiren und dann hätte die Regierung sich gewiß bemüht, mit allen Mitteln mit den angrenzenden Staaten, als Preußen und Oesterreich, ein Freundschaftsbündniß abzuschließen. An einen Krieg konnte die künftige Regierung doch nicht denken, oder es müßten Personen aus der Irrenanstalt zur Regierung berufen werden. (Der Angeklagte verweist auf die Werke Sybels und v. Raumers, welcher Letztere in seinen Werken erzählt, daß diejenigen Polen als die besten Patrioten gegolten hätten, die für die Allianz mit Preußen waren. Der Angeklagte weist dabei auf geschichtliche Vorgänge hin, bei denen die Republik Polen Bündnisse mit Preußen abgeschlossen.) Die Anklage suppedirt hier den Angeklagten einen Gedanken, der in der Geschichte nicht zu finden ist. Was nach Jahrhunderten kommen kann, dafür können wir nicht verantwortlich gemacht werden. Ich bin überzeugt, daß die Geschichte ein anderes Urtheil über uns fällen wird und man wird sich überzeugen, daß die Polen nicht um die Freundschaft der Mongolen buhlten, sondern, daß sie als Vertreter der Civilisation gelten wollen so lange noch ein Pole lebt.

Ober-Staatsanwalt: Es mag richtig sein, daß eine rekonstruirte Regierung wohl ein Bündniß mit Preußen suchen würde; aber es kommt auf die Grenze des Bündnisses an; das Jahr 1846 hat uns etwas Anderes gelehrt.

Angeklagter. Das Jahr 1846 steht ganz exceptionell da.

Rechtsanwalt Elven protestirt gegen die fortwährende Bezugnahme auf die Vorgänge von 1846 und Rechtsanwalt Janecki weist abermals darauf hin, daß das frühere Erkenntniß nicht rechtskräftig geworden sei.

Präsident. Es ist bekannt, daß eine vollkommene Organisation vorhanden war. Es hat eine National-Regierung bestanden, ein Comité in Posen, es waren Beamte ernannt Waffen und Geld gesammelt, so daß für einen Kampf mit Preußen und Oesterreich vollständig gesorgt war.

Angeklagter. Man wollte den Kämpfenden gegen Rußland so weit zur Hülfe kommen, als die Gesetze es gestatten, aber eine feindselige Handlung gegen Preußen ist Niemand in den Sinn gekommen.

Präsident. Es ist ferner von einem beim Grafen Dzialynski vorgefundenen Konzept einer vom Centralcomitee an die Kreiskommissarien erlassenen Circularverfügung die Rede, welches Sie geschrieben und entworfen haben sollen.

Angeklagter. Ich habe mit Dzialynski in dieser Beziehung sehr wenig Worte gewechselt. Ich kann das Schriftstück nicht anerkennen. Die Schrift an und für sich ist der meinigen so unähnlich und die Schreibart so widersprechend, daß ich es nicht geschrieben haben kann. Das Konzept muß von Jemand verfaßt sein, der in der polnischen Sprache nicht bewandert ist.

Es folgt sodann die Vernehmung über einige unter den Papieren des Grafen Dzialynski gefundene, von dem Grafen geschriebene Zettel, welche Aufschluß über die Thätigkeit des Angeklagten von Niegolewski geben sollen.

Der Angeklagte erklärt, daß Graf Dzialynski die Gewohnheit hatte, Gedanken, die ihm plötzlich kamen, auf Zettel zu fixiren und daß dies eben solche Zettel seien. Der Angeklagte macht dabei die Bemerkung, daß man die Thatsachen entstellt habe, um Konjectural-Politik zu treiben und um Hochverräther zu machen.

Der Ober-Staatsanwalt protestirt gegen diese Aeußerung, und der Angeklagte erklärt darauf, daß er nur habe sagen wollen, die Staatsanwaltschaft habe den polizeilichen Mittheilungen zu sehr getraut und diese Angaben in die Anklage aufgenommen.

Der Ober-Staatsanwalt erwidert, daß dem Angeklagten eine Kritik der Anklage nicht zustehe, und daß die Aeußerung desselben eine Beleidigung enthalte.

Rechtsanwalt Elven: Der Vertheidigung stehe eine Kritik wohl zu, sie sei sogar zu einer sehr energischen Kritik der Anklage berufen, und er werde sie ausüben. Auch er behaupte, daß die Anklage den Akten gerade bei diesen Zetteln nicht treu bleibe. Konjekturen könne die Anklage machen, Thatsachen aber müsse sie richtig mittheilen.

Der Angeklagte fügt hinzu, daß er nur damit seine Ueberzeugung habe aussprechen wollen, daß die Staatsanwaltschaft durch die Polizei irre geleitet worden sei.

Präsident: Die Anklage sagt ferner, daß Sie die Abtheilung des Taczanowski begleitet und an den Gefechten bei Peisern, Kolo und Ignacewo Theil genommen haben.

Angeklagter: Ich traf am 26. April im Taczanowski'schen Lager ein und habe denselben gebeten, mich bei seiner Abtheilung aufzunehmen. Er rieth mir davon ab; ich aber erklärte ihm, daß ich am Kampfe Theil nehmen wolle und es mir daher sehr angenehm sein werde, unter seinem Befehle kämpfen zu können. Ich sagte ihm, daß ich als einfacher Kombattant käme und daß ich nur nicht zum Felddienst verwendet werden möchte. Taczanowski hat mir das gestattet. Sonstige nähere Angaben weiß ich nicht zu machen.

Präsident: Sind Sie allein gegangen?

Angeklagter: Ganz allein, ich habe gar nichts bei mir geführt.

Präsident: Auf preußischem Gebiet haben Sie keine Waffen geführt?

Angeklagter: Gar keine. Ich habe im Taczanowski'schen Korps keine besondere Stellung beansprucht, weil ich von der Kriegführung nichts verstehe.

Präsident: Es ist in der Anklage mehrmals erwähnt worden, daß die Uebergetretenen den Fahneneid hätten leisten müssen.

Angeklagter: Während der Zeit, wo ich dort war, ist niemals die Rede davon gewesen. Taczanowski ist ein einfacher Mann, der keine großen Förmlichkeiten liebte und deshalb auch keinen Fahneneid abnahm. So viel mir bekannt, hat Taczanowski in Peisern sogar sämmtliche früheren Beamten in ihren Aemtern belassen und ihnen nur gesagt, daß sie nunmehr der National-Regierung gehorchen müßten.

Präsident: Es ist ferner in der Anklage davon die Rede, daß Kriegsgerichte abgehalten und Urtheile derselben vollstreckt seien.

Angeklagter: Ehe ich darauf antworte, möchte ich noch hervorheben, daß man in der Denunziation gegen mich so weit gegangen ist, daß man behauptet hat, ich wäre gar nicht verwundet worden, hätte mir die Wunde vielmehr ärztlich beibringen lassen.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Davon ist nichts in den Akten.

Rechts-Anwalt Elven: Ich habe diese Thatsache eben aus den Akten ersehen. Ein gewisser Polewski soll zu Hrn. v. Bärensprung gesagt haben. Hr. v. Niegolewski wäre gar nicht krank und es ist darauf eine Untersuchung angeordnet worden.

Ober-Staatsanwalt: Wenn eine solche Denunziation einging, so mußte eine Untersuchung angeordnet werden. Uebrigens habe ich, seit ich Hrn. v. Niegolewski gesehen habe, gar nicht daran gezweifelt, daß er verwundet ist.

Angeklagter: Man ist noch weiter gegangen, indem man gesagt hat, ich wäre auf der Flucht verwundet worden. Hr. v. Bärensprung hat dies gesagt, aber die ärztlichen Atteste beweisen, daß ich nicht von hinten verwundet worden bin.

Präsident: Davon steht in der Anklage nichts.

Rechts-Anwalt v. Liesiecki Ich muß bemerken, daß das Individuum welches sich mit diesen Denunciationen befaßt hat, mich noch jetzt fortwährend mit Denunciationen belästigt.

Präsident: So?!

Angeklagter: Was nun die frühere Frage des Herrn Präsidenten betrifft, so erwidere ich darauf, daß während meiner Anwesenheit im Lager nicht ein einziges Kriegsgericht abgehalten worden ist. Es hat sich dies auch durch die angestellten Untersuchungen als richtig ergeben. Bei der Exekution in Zagorowo war ich noch im Lager anwesend, das ist eben das Unglück des Hrn. v. Bärensprung. Man hat uns nicht nur eingekerkert, sondern dieselben Beamten haben uns auch an unserer Ehre gekränkt und diese steht höher als das Leben.

Rechts-Anwalt Elven: Dem Grafen Dzialynski wird der Vorwurf gemacht, daß er durch seine Flucht ein Schuldbewußtsein dokumentirt habe. Hr. v. Niegolewski ist nicht geflohen; er war im russischen Lande, als der Kaiser die Amnestie vom 31. März v. J. erließ. Diese Amnestie konnte er auch für sich in Anspruch nehmen, sie würde ihn vollständig geschützt haben. Dennoch kehrte er nach Preußen zurück und diese Thatsache wird ergeben, daß er es wenigstens nicht für möglich gehalten hat, daß man ihn hier unter die Anklage des Hochverraths stellen würde.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Wenn bewiesen wird, daß das Unternehmen gegen Preußen gerichtet war, so würde diese Amnestie den Angeklagten nicht schützen. Außerdem haben die Polen ja auch einstimmig gegen die Annahme der Amnestie protestirt.

Angeklagter: Herr Präsident: Jeder Mensch, der irgend wie für das Ideale empfänglich ist, besitzt auch die Fähigkeit, für meine von ihm erfaßte Idee zu kämpfen und zu sterben, und dieser Kampf ist gleichsam mit aller Gewalt hervorgerufen. Man hat nun das letzte, was den unglücklichen Unterthanen des Kaisers von Rußland übrig geblieben ist, die Ehre zerstören wollen. Die unter preußischer Herrschaft lebenden Polen würden nicht blos ihren Landsleuten Hülfe gebracht haben, sie würden ebenso der deutschen Nation zu Hülfe gekommen sein, wenn sie so an ihrer Ehre gekränkt worden wäre. Und diese Idee war es, welche uns über die Grenze gehen ließ und nicht eine hochverrätherische Absicht gegen Preußen. Ich für meinen Theil schätze mich glücklich, daß ich an diesem Kampfe Theil genommen habe, weil derselbe das zu Stande gebracht hat, was in Preußen auf gesetzlichem Wege geschehen ist, nämlich die Lösung der Bauernfrage. Die Akten werden beweisen, wie bereitwillig die Polen dieser Regulirung entgegen gekommen sind. Die Unterthanen im Königreich Polen und Galizien haben fortwährend gebeten, ich möchte sagen, gebettelt bei der Regierung, daß man den Bauern die Freiheit schenken möge und doch ist es nicht geschehen. Erst der jetzige Aufstand hat es dahin gebracht; nachdem die National-Regierung die Bauern-Emanzipation ausgesprochen hat, hat die Regierung sie jetzt durchgeführt. Das ist ein ungeheures Resultat, welches wir erreicht haben.

Präsident: Sie sollen auch Waffen angekauft haben.

Angeklagter: Das habe ich sofort eingeräumt, doch begreife ich nicht, wie daraus eine Beschuldigung des Hochverraths gemacht werden kann.

Präsident: Der Ankauf von Waffen, als solcher, ist nicht verboten, aber man macht Ihnen den Vorwurf, daß Sie den Aufstand dadurch unterstützt haben.

Angeklagter: Ich habe die Ankäufe gemacht, weil ich eben annahm, daß die Waffen zur Unterstützung der Polen in dem Kampfe gegen Rußland verwendet werden sollten.

Präsident: Zum Schluß wird noch auf Ihren lebhaften Verkehr mit dem Fürsten Radziwill und dem Grafen Raczynski hingewiesen.

Angeklagter: Die Thätigkeit des Fürsten Radziwill ist eine so große nicht gewesen. Denn wäre dies der Fall, so würde die Anklage nicht Briefe von Verlobten haben vorzubringen brauchen. Aus dem Umgange mit dem Fürsten Radziwill kann man auf eine politische Thätigkeit nicht schließen, sogar nicht einmal auf politische Gespräche, denn der Fürst ist ein lebenslustiger junger Mann. Graf Raczynski war einer der edelsten Männer, die ich je kennen gelernt habe; er war ein hochgebildeter geistreicher Mann, ein Ideal alles Edlen. Aus meinem Umgange mit ihm kann nicht auf einen hochverrätherischen Plan geschlossen werden. — Hier wird die Vernehmung abgebrochen und die Sitzung geschlossen

---

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 24. bis incl. 26. August:

351 Last Weizen, 335 Last Roggen, 4⅔ Last Erbsen, 8½ Last Rübsen, 1768 eichene Balken, 18,306 fichtene Balken und Rundholz, 25 Last Faßholz und Bohlen, 115 Ctr. 24 Pfd. Seilerabfälle.

Wasserstand 5 Fuß.

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	336,37	+ 11,6	Westl. frisch, bewölkt.
27	8	338,33	8,6	do. flau, do.
	12	338,68	11,0	NW. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 27. August:

Fotheringham, Mary Stewart, v. Dysart; Göttemaker, Gretine u. Rotjers, Georg, v. New-Castle u. Goudie, Cancord, v. Hartlepool m. Kohlen. Schütt, Moritz Reichenheim, v. Swinemünde m. Kalksteinen. Schauster, Heskelina, v. Newcastle m. Gütern. 18 Schiffe m. Ballast. Wind: N.-W.

Retour eingekommen: Oberger, Louise; Schuldt, Juno, u. Böse, Johann.

Gesegelt:

Die S.-D. Roberts, Imperial, n. Hartlepool; Schultz, Hamburg, n. Antwerpen; Cole, Ouse, u. Riches, Swanland, n. Hull m. Getreide u. Wendt, Memel Packet, n. Stettin m. Gütern.

Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 1 Schooner, 2 Jachten u. 1 Schiff.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. August.

Weizen, 100 Last, 131.32pfd. fl. 441; 132.33pfd. fl. 430; 130pfd. fl. 420 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 127pfd. fl. 244 pr. 81⅚pfd.
Rübsen, fl. 580, 615 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 27. August.

Weizen 124—131pfd. bunt 63—70 Sgr.
125—134pfd. hellb. 66—75 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 119—128pfd. 38/39—42½ Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 52—54 Sgr.
do. Futter- 48—51 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 35—37 Sgr.
große 112—118pfd. 36—39 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 25—28 Sgr.
Rübsen 100—105 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Raps 100—106 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. v. Sello a. Czygau u. v. Rysczewski a. Breslau. Gutsbes. v. Miszkowski a. Saszewo. Brauereibes. Rogalsky u. Regier.-Referend. Pasch aus Marienwerder. Die Kaufl. Sello a. Bremen, Dittrich a. Hamburg, Honig a. Fürth, Zipshausen a. Remscheid, Bohnen a. Berlin u. Wendisch a. Thorn. Frau Wegner a. Ostroczewo.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Wiencke n. Fam. a. Wittomin. Kaufl. Schach a. Offenbach a. M., Arronge u. Luchtenberg aus Berlin, Günther a. Rathenow, Vogel a. Hamburg und Bönig a. Iserlohn.

Walter's Hotel:

Pr.-Lieut. u. Gutsbes. Pieske n. Fam. a. Mirottken. Die Rittergutsbes. Timme a. Reftempohl u. v. Czarlinski a. Buckowitz. Kreisrichter John a. Dirschau. Rechtsanwalt Prüßhoff a. Berent. Die Gutsbesitzer Schezmer a. Forken, Koßmann a. Brandenburg und Wachenhusen a. Kollosomp. Apotheker Behrend aus Schönbaum. Fabrikbes. Schrötter a. Lappin. Rentier Schmidt a. Trier. Kaufmann Winkelhausen aus Pr. Stargardt. Ingenieur Jung a. Graudenz. Ober-Inspektor Dewitz a. Freudenthal.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Wenzel a. Pieckel. Dekan Blomin aus Pr. Stargardt. Die Kaufl. Jadowink u. Braich aus Berlin u. Blum a. Dt. Eylau. Die Rittergutsbes. v. Wittke n. Fam. a. Bremdow bei Lauenburg, Heine a. Felgenau, Heine a. Stangenwalde, Fouquet a. Zerrin, Müller a. Adl. Rauden u. Kowalski a. Podles b. Lauenburg.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Penner a. Prangenau, Fieguth aus Lichtenau, Bradtke a. Kriefkohl, Altmann a. Löbau und Schwadtke a. Lissau. Die Kaufl. Hirschfeld a. Culmsee, Wagner a. Bromberg u. Kuntze a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

sollen in der Reitbahn auf der Pfefferstadt **11 zum Artillerie-Dienst nicht mehr brauchbare Dienstpferde** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen im Termin selbst werden bekannt gemacht werden.

Danzig, den 23. August 1864.

Kommando der zweiten Fuß-Abtheilung, Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1.

Ein gebildetes, nicht zu junges Mädchen oder Frau,

welche fähig ist, einem Kinde Klavier- und den ersten wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen, so wie in Handarbeiten unterweisen, findet bei angemessenem Gehalte in einer anständigen Familie eine liebevolle Aufnahme. — Näheres unter der Chiffre

W. S., Tiegenhof, poste restante.

Bei **L. G. Homann,** in **Danzig,** Kunst- und Buchhandlung, **Jopengasse No. 19.,** ging ein und ist zu haben:

Henriette Davidis Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche. Zuverläßige und selbstgeprüfte Recepte zur Bereitung der verschiedenartigsten Speisen, kalter und warmer Getränke, zum Einmachen und Trocknen von Früchten ꝛc. Mit einem Anhange, enthaltend Arrangements zu kleinen und größeren Gesellschaften. Mit besonderer Berücksichtigung der angehenden Hausfrauen. Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage. 1864. 8. geheftet 1 Rthlr.

Als **vorzügliches** Koch- und Haushaltungsbuch empfohlen.

Bielefeld im Verlage von Velhagen und Klasing.

Nicht zu verwechseln mit andern Kochbüchern.

Man bestelle ausdrücklich: das Davidis'sche Kochbuch.

Ein gesundheitsbefördernder Liqueur!

Unter den vielen Liqueur-Fabrikanten der neueren Zeit zeichnet sich der vom Apotheker **R. F. Daubitz** zu Berlin combinirte und nach ihm benannte

R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

durch die wohlthuende Wirkung, besonders auf die Verdauung und die dadurch bedingte normale Blutbildung aus, wie dies aus der nachfolgenden Anerkennung hervorgeht.

Nachdem ich mehrere Flaschen von dem Kräuter-Liqueur des Herrn **R. F. Daubitz** aus der Niederlage des Herrn Modes hierselbst getrunken habe, hat sich mein vieljähriges Leiden bestehend in Brustbeklemmung, Husten und hartnäckiger Obstruktion, gegen welche Uebel ich bereits die verschiedensten Mittel, jedoch bis jetzt ohne irgend welchen Erfolg gebraucht hatte, fast vollständig gelegt. Stellt sich bisweilen der Husten noch wieder ein, so beseitige ich denselben sofort durch den Genuß einer geringen Wenigkeit dieses bewährten Liqueurs.

Fürstenwalde, den 27. Mai 1864.

A. Meinka,
Rentier.

Autorisirte Niederlagen des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs bei:

Friedr. Walter in Danzig, Hundegasse 96,

Ad. Mielke in Praust, **Jul. Wolf** in Neufahrwasser,
Hildebrandt in Zuckau, **J. W. Frost** in Mewe,
E. Rohrbeck in Gr. Garz bei Pelplin, **Louis Neuenborn** in Kalisch bei Berent.

Beleuchtung der Warnung vor Täuschung von Johann Andreas Hausschild.

Es hat Herrn Julius Kratze in Leipzig beliebt, seinen, von einem Böttings-Händler Das Hausschild erfundenen Haarbalsam, erst in den jüngsten Tagen **Esprit des cheveux** zu taufen. Das Publikum ist zu einsichtsvoll, um nicht sofort den schnöden Neid zu erkennen, und gebührender Maßen zu würdigen, überdem, wenn man die characteristische Analyse von Hausschild's Balsam, in der Gartenlaube vom Jahre 1862 gelesen. —

Wenn man auch jede solide Concurrenz achten muß, und wir speziell im Hinblick auf das beim Publikum feststehende Urtheil, bezüglich der Güte unseres Präparates, solche wahrlich nicht zu fürchten haben, so halten wir es dennoch für Pflicht, auf die Manoeuvres von Speculanten, aufmerksam zu machen, welche unter geborgtem Namen und Ruf, ihr Fabrikat Eingang zu verschaffen suchen. —

Was den **Esprit des cheveux** anbelangt, ist Mischung und Verhältniß unser Geheimniß, welches nachzuahmen, Niemandem gelingen dürfte, sowie der Name nur allein unsere Erfindung ist, und unter welchem wir unseren Haarbalsam schon seit Jahren eingeführt. — Der ächte Kräuter-Haarbalsam **Esprit des cheveux,** ist nur einzig und allein zu haben bei

den Erfindern Hutter & Co. in Berlin, und in der Niederlage bei J. L. Preuss in Danzig, Portechaisengasse Nr. 3.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 10. Juni cr., betreffend die Wiederbesetzung der Lehrer-Küster- und Organisten-Stelle zu **Pröbbernau,** bemerken wir, nach Berichtigung der bezüglichen Matrikel hierdurch nachträglich und ergänzend, daß zu den mit der Stelle verbundenen Amtsvortheilen auch die Nutzung von 6 Morgen culmisch, Wiesen- und Ackerland gehört.

Meldungen zu der Stelle sind, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungszeugnissen, binnen vierzehn Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 20. August 1864.

Der Magistrat.

Ein bis jetzt noch unverheiratheter, junger Mann sucht die vortheilhafte und angenehme Anlage seines Capitals von ca. 3000 Thlr., welche flüssig sind. Reelle Anerbietungen werden nur berücksichtigt, wenn der Jahresgewinn angegeben, und der Betrieb des Geschäfts detaillirt ist. Diskretion versichert. Grund der Geschäftsabgabe gewünscht. Die Manufaktur- und Material-Detail-Branche ist hiervon ausgeschlossen. Adressen unter X. 901. werden durch **A. Retemeyer's** Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 28. August. **Doppel-Vorstellung.** Erster Theil: **Ein moderner Barbar.** Lustspiel in 1 Akt von Moser. Hierauf: **Gute Mond, Du gehst so stille.** Burleske in 1 Akt von Salingré. In der Pause: Aufsteigen von Ballons ꝛc. Zweiter Theil: **Wer borgt mir zwei Thaler.** Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. Zum Schluß: **Die Sonntagsjäger.** Burleske in 1 Akt von D. Kalisch.

Montag, den 29. August. Zum 18. und letzten Male in dieser Saison: **Viel Vergnügen.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern v. H. Salingré.

Feuerfeste und diebessichere Geld-Schränke

aus meiner Fabrik empfehle ich in allen Grössen zu den bekannten soliden Preisen. Zeugnisse hoher Behörden etc. über die Güte und Preiswürdigkeit meiner Geld-Schränke liegen bei mir zur gefälligen Einsicht.

C. F. Schoenjahn,
Vorstädt. Graben 25.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.